

Protokoll DR I 2009 Hamburg

Protokoll Freitagabend

Protokollant: Steffen Voss

Anwesend: Benjamin Apsel, Steffen Voss, Mareike Hinrichsen, Miriam Deutz, Maik Schwarz, Tom Weber, Gerd Florian Beckert, Johanna Gorka, Katharina Wohlgemuth, Stephan Dreytza, Daniel Kiwitt, Lorenz Gnügge, Michaela Kretschmann (ab ca. 21 Uhr)¹

1 Formalia

1.1 Ergänzungen

- Benni führt an, das DR-Thema hätte um „Prüfungsabklärung“ gehen sollen. Dafür sollte ein Papier auf dem DR ausgearbeitet werden. Der DR sollte einen thematischen und einen formalen Teil anbieten.
- Johanna: Der DR wartet auf die Entscheidung der Landeskirche um sich an etwas festhalten zu können, dann sollte ein Konsens gefunden werden. Darum kommen u.a. Herr Wöller und Frau von Lingen.
- Benni betont noch einmal, dass die formale Arbeit des DR's nicht zu kurz kommen soll.

1.2 Genehmigung der Tagesordnung

- 11 Stimmen dafür und 1 Enthaltung

1.3 Anmerkungen zum Protokoll und Genehmigung

- Das Protokoll soll in Zukunft bitte mit Seitenzahl versehen werden.
- Bitte mehr auf Rechtschreibung achten.
- 7 Stimmen dafür, 5 Enthaltungen → Protokoll genehmigt

2 Berichte

2.1 Frühjahrstagung in Berlin

- Das Thema der Tagung war „Ökumene“. Da leider kein Teilnehmer anwesend war, gab es keinen detaillierteren Bericht. Johanna hat aber von Teilnehmern gehört, dass intensiv gearbeitet wurde und die Teilnehmer „schwer begeistert“ waren.

2.2 Konvente

Tübingen

- 8 Studenten, einer davon ist Anfänger, der Rest im Hauptstudium.
- Man trifft sich zweimal im Semester, die Stimmung ist gut.

¹ Zu Anfang der Sitzung gab es 12 Teilnehmer, danach kam und ging wiederum eine Person. Daher die zum Teil unterschiedlichen Wahlergebnisse.

Münster

- 10 Studenten, eine davon Anfängerin.
- Man will sich einmal treffen. Es wird bemängelt, dass es wenig Resonanz gibt. Der Konventssprecher ist aber auch erst neu im Amt und muss sich erstmal einarbeiten.
- Gut ist die Neutestamentliche Forschung → Nestle-Aland Institut, viele Handschriften, ob diese im Internet publiziert werden sollen, ist nicht bekannt.

2.3 Göttingen

- 117 Studenten sind im Email-Verteiler.
- 20-30 kommen regelmäßig zu dem Konventstreffen.
- Forschungsschwerpunkt ist AT: besonders verbunden mit Prof Kratz.
 - Besondere Institute: Qumran Forschung, Cordo, Septuaginta-Unternehmen

Hamburg

- Den Konvent gibt es erst wieder seit Februar und er muss erst neu aufgebaut werden.
- 2 Konventssprecher, 8 Studenten, die leider nicht regelmäßig teilnehmen.
- Schwerpunkt gibt es nicht direkt, viele Institute u.a MöR (Mission-Ökumene-Religionswissenschaft), Friedenskirche und Stadt, Kooperation mit der Uni Kiel.
- Praktischer Theologe Gutmann wird besonders genannt, der auch auf dem Kirchentag aktiv ist.
- Die Fächerkombinationen sind in Hamburg fast unbegrenzt, daher ist es sehr abwechslungsreich für Lehrämter.

Heidelberg

- 12 Studenten, man ist sehr hilfsbereit.
- Man trifft sich ca. zweimal im Semester - meist zum Kochen und Mittagessen. Ca. einmal im Jahr kommt Frau von Lingen.
- Heidelberg lohnt sich als Stadt mit reichem Kulturangebot und Sportveranstaltungen, aber die Mietpreise sind sehr hoch!
- Berühmte Profs: Theißen (NT), Welker (ST), Strom und Löhr (KG).
- Besonderheit der Fakultät: Diakoniewissenschaftliches Institut (Extra Studiengang).

Hermannsburg

- 25, bis auf drei studieren alle Volltheologie.
- Ab Oktober gibt es einen neuen Studiengang: Master of intercultural Theology → wird auf Englisch unterrichtet mit ausländischen Studenten.
- Ein neuer ST-Prof kommt aus dem afrikanischen Bereich.
- Schwerpunkt: Religions- und Missionswissenschaft

Leipzig

- 22 Studenten sind im Konvent, an der Fakultät sind insgesamt 760 incl. Lehrämtler.

- Besonders positiv: Die praktische Theologie erprobt sich in der Praxis:
 - katechetisches Seminar ist dann auch in der Gemeinde, etc.
- Interessanter Studienort.
- NT Prof Schröter geht nach Berlin, wird als Verlust angesehen.

2.3.5 FH Hannover

- Erstes Semester macht seinen BA-Abschluss, im Anschluss muss jedoch noch zusätzlich 3 Semester Sozialarbeit studiert werden.
- Im Moment sind es ca. 90 Studenten, die Diplomstudenten werden jedoch bald abgehen. Dann wird die Zahl relativ konstant bleiben, da es immer drei laufende Semester mit etwa gleich hoher Studierendenzahl gibt → die Studentenzahl ist (wie überall) immer abhängig vom Ruf der FH.

2.4 Arbeitsgruppen und Ausschüsse

SETh

- Benni als Vertreter der Fachkommission 1 (FK 1) Pfarramtsausbildung berichtet stellvertretend für Daniel Syska, den SETh-Vertreter des DRs.
- Hauptarbeit war in letzter Zeit die Modularisierung.
- BA-Vorteil: man sollte Europaweit wechseln können, de facto ist das nicht möglich – selbst in Deutschland nicht. Dies will der SETh ändern. Zur Unterstützung wurde ein Kompetenzteam gegründet.
- Änderungen wird es voraussichtlich für Lehrämter in Bezug auf die Sprachkenntnisse geben. Stellung wurde auf dem DR II – 08 in Hermannsburg genommen (vgl. Protokoll).
- Eignungsprüfung: Es gibt Landeskirchen, die neben den Examina in Eignungsprüfungen entscheiden, ob ein Kandidat geeignet ist.
 - Der SETh will dagegen ein Papier publizieren. Dieses wird vorgestellt:

In vielen Landeskirchen existieren derartige, in vielfältiger Ausführung bestehende Verfahren oder werden angedacht. Eine Arbeitsgruppe des SETh hat sich mit dieser Thematik auseinandergesetzt und nimmt folgendermaßen dazu Stellung:

Die Einführung von Eignungsüberprüfungen/Auswahlverfahren/Assesementcenter sehen wir als Studierende der Theologie in mehrer Punkten problematisch, denn: Was in solchen Verfahren geprüft wird, wird häufig als unklar empfunden. Wir fordern konkrete Beschreibungen der über eine mögliche Anstellung in der Landeskirche entscheidenden, nachzuweisenden Kompetenzen.

Der *Zeitpunkt* solcher Verfahren ist ebenfalls fraglich. In manchen Landeskirchen werden sie am Ende des Studiums angesetzt, was unserer Meinung nach zu spät ist. Wir fordern eine *frühzeitige Betreuung* der Studierenden, die die in Eignungsprüfungen/Auswahlverfahren/Assesementcenter abzu prüfenden Kompetenzen thematisieren.

Wir begrüßen das dahingehende Wirken einiger Landeskirchen. An zugesagter Betreuung mangelt es nach eigenen Erfahrungen anderorts hingegen noch sehr. Indem sich ein/e Studierender auf die Landesliste einer Gliedkirche bewirbt und aufgenommen wird, geht er ein Vertrauensverhältnis und in gewisser Weise auch ein Abhängigkeitsverhältnis zu dieser ein.

Wir fordern darum, dass dieses nicht von Seiten der Landeskirchen durch mangelnde Transparenz hinsichtlich der Eignungsprüfungen/Auswahlverfahren/Assesementcenter gefährdet wird.

Ein solches, beiderseitig angestrebtes Vertrauensverhältnis beinhaltet ferner, dass sich Studierende nicht ständig dem Druck möglicher Ausscheidungskriterien in Gesprächen ausgesetzt sehen.

Es wird derzeit eine große Zahl an Stellen bundesweit in Aussicht gestellt. Auswahlverfahren, die letztlich eine Anstellungsreduktion bedeuten können, leuchten uns nicht ein und schaffen zusätzlich eine hohe Verunsicherung unter den Studierenden.

Um dies zu vermeiden, fordern wir die Klärung von Zeitpunkten etwaiger Eignungsüberprüfungen, Klarheit in der personellen Auswahlzuständigkeit sowie eine deutlich dargelegte Unterscheidung von „offenen Gesprächen“ und Auswahlverfahren.

Uns ist bewusst, dass es der Kommunikation zwischen Landeskirche und Studierenden hinsichtlich Chancen und Risiken einer Eignung für eine Anstellung in der Landeskirche dringend bedarf. *Wie ein solches Verfahren abläuft, sollte nach unserem Erachten aber nach folgendermaßen verlaufen: Anstelle einer bloßen Überprüfung der Eignung verlangen wir eine Eignungsförderung auf der Basis beiderseitigen Vertrauens und nach dem Grundsatz der Fairness. Fairness meint eine frühe und deutliche Offenlegung möglicher persönlicher Defizite.*

Eignungsförderung meint das gemeinsame Angehen solcher eventuell auftretenden Defizite.

- Ist dies der letzte Konsens? Der Bericht soll noch weiterformuliert werden und muss noch durch die Vollversammlung ratifiziert werden. Er wird jedoch von uns als gut befunden.

Laut Frau von Lingen wird es in Hannover eine solche Eignungsprüfung nicht geben.

OLKR Wöller stellt für Hannover heraus: 2 Examina reichen für Eignung.

- Will der Landeskonzent Hannover diese Stellungnahme mit seiner Unterschrift unterstützen?
 - 12 Stimmen dafür.
- Es wird um Erfahrungsberichte von solch ominösen Eignungsprüfung gebeten → In Hannover gibt es jedoch solche Prüfungen nicht, daher auch keine Erfahrungsberichte.

ABR

- siehe Bericht!

KOA

- Der Vertreter (Björn) war nicht anwesend, seine Tätigkeit hat er aber wahrgenommen.

Kanzel H

- Auf der Homepage vom Landeskonzent werden die gestellten Examensthemen aufgeführt. Für angehende Examenskandidaten ist das sehr hilfreich. Wiebke Dittmer wird ihr Amt jedoch niederlegen. Ein Nachfolger wird gesucht.

Synode

- Der Vertreter ist nicht anwesend.

- Es wichtig, dass Studenten bei der Synode dabei sind. Es werden Süßigkeiten verteilt zur Freude der Teilnehmer. Weitreichende Gespräche gab es normalerweise allerdings eher nicht.
- Man will weiterhin versuchen ein größeres Standbein in der Synode als Studierende zu erlangen, um hier eine Plattform zu haben.
- Stephan Dreytza hebt hervor, dass durch das Gespräch mit einem Synodalen deutlich wurde, dass Studenten schwer Synodenvertreter werden können. Gründe: Dauer (Wahl auf 6 Jahre). Viel Vorbereitungsaufwand im Vorfeld nötig. Der Anteil der das Studium betreffenden Debatten ist eher gering. Wenn man Studenten Sprachrecht einräumt, müsste man es auch anderen Gruppen einräumen, deswegen ist es ein Erfolg hier eher unwahrscheinlich.
- Wenn man bestimmte Themen zur Sprache bringen will, sollte man sich bei einem Synodenvertreter melden und gucken, wie man die Anliegen in den richtigen Ausschuss vermitteln kann durch Anschrieb oder Einladung als Gast.

Arbeitsgruppen

- Ba/Ma-Arbeitsgruppe noch existent (aber nicht sehr aktiv, bald Auflösung?)
 - Es gab in den letzten 2 Jahren ein Treffen.

2.5 SR

Allgemeines

- Es gab keine Anfragen, deshalb war der SR hauptsächlich mit der Vorbereitung des DRs beschäftigt.
- Eine Änderung der Adressliste im Internet wurde vorgenommen, weil etliche Email-Adressen zugespamt wurden. Die Änderungen sieht wie folgt aus: Mustermann(at)anbieter.de
- Johanna regt an, dass die Telefonnummern aus dem Internet gelöscht werden.

Die SR-Beauftragten sollen zukünftig per Mail ihre Telefonnummern versenden.

- Bei Freenet gibt es technische Probleme E-mails (mit Anhängen) zu versenden, Katharina ist nicht schuld. Eine neue E-mailadresse sollte über einen anderen Provider in die Homepage eingebunden werden.

Finanzen

- Der Jahresabschluss kann bei Interesse beim Finanzer Stephan Dreytza eingesehen werden. 2008 hat mit einem Jahres-Plus von 36,42 € geendet.
- Stephan will in nächster Zeit ein pdf-Dokument mit den allgemeinen Informationen zur Kostenerstattung erstellen, es auf die Homepage stellen und den Konventssprechern zuschicken.

3 Abstimmungen und Wahlen

3.1 Wahlen der zu besetzenden Ämter

SR

- Kommunikationsbeauftragter
 - Kandidatin Miriam Deutz: 12 Stimmen dafür, 1 Enthaltung.
- Internetbeauftragter
 - Kandidat Benjamin Apsel: 11 Stimmen dafür, 1 Enthaltung
- Kanzel H Beauftragter
 - Kandidat Benjamin Apsel: 12 Stimmen dafür
- Die Ämter treten nach dem DR in Kraft.

Antrag der FH Hannover

- Satzungsänderung
- Tom erklärt den Antrag noch einmal kurz (ursprünglich sollte nur der Name korrigiert werden, jetzt geht es um die bessere Lesbarkeit der Satzung → Problem: FH ist kein Ortskonvent und damit bei der beantragten Änderung nicht mehr in dem Paragraphen der Satzung berücksichtigt. Die FH vertraut auf die Gutwilligkeit des DRs). In der Diskussion kommen folgende Vorschläge:
 - FH-Studierende sollten als Ortskonvent behandelt werden (obwohl sie faktisch keiner sind).
 - Hermannsburg sollte genau wie der FH ein besonderes Vertrauen ausgesprochen werden → Aufnahme in die Satzung
- Probleme:
 - Papier „Was ist der Landeskonvent“ und Satzung widersprechen sich.
 - Hermannsburg und die FH sind keine Ortskonvente, da sie nicht auf der Landesliste stehen, dennoch sind sie stimmberechtigt im DR.
 - Sind Studenten, die nach dem neuen Studienkonzept (tritt in 4 Jahren in Kraft) in Hermannsburg studieren, immer noch stimmberechtigt?
- Antrag: siehe Einladung zum DR I – 09.
- Der neue Name der FH **muss** in der Satzung geändert werden. Diese Änderung wurde schon auf dem DR II 2008 in Göttingen beschlossen, scheinbar aber nicht durchgeführt.
- Abstimmung:
 - 1 Stimme dafür, 6 dagegen, 5 Enthaltungen → Antrag abgelehnt

4 Verschiedenes

- Sollten der FH und Hermannsburg der Status des Ortskonvents zugesprochen werden oder sollte weiter nach der Satzung (§3.3) verfahren werden?
- Vertreter der FH und Hermannsburg sollen einen neuen Antrag stellen im Sinne von §3.3 und der neue Name der FH soll in der Satzung geändert werden.
- Ein Student der Landeskirche Hannover aus dem Studienzentrum Krelingen sollte am DR teilnehmen dürfen um schon einmal Einblick in die Vorgänge in der Landeskirche zu bekommen (obwohl sie wie die Hermannsburger und Hannoveraner nicht auf der Landesliste stehen).

- Ansprechpartner wäre der Studienleiter des Studienzentrums.
- Auf studentischer Seite gibt es den Kontaktminister (alle 2 Semester neu besetzt, nicht zwangsläufig ein Hannoveraner). In jedem Fall würde der Kontakt aber zunächst über den Studienleiter laufen, daher scheint dieser der einzig mögliche Ansprechpartner zu sein.
- Ein Antrag für den DR II-09 wird von Stephan Dreytza formuliert.

4.1 Thema für den nächsten DR

- Vorschläge + Abstimmung (2 Vorschläge stehen zur Wahl):
 - Der „neue“ Atheismus **5 Stimmen dafür**
 - Berufsfelder in der Landeskirche **4 Stimmen dafür**
 - **3 Enthaltungen.**

Vortrag zum Thema „Begleitung im Vikariat in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Fokus: Geistliche Begleitung“ von Frau Hadem, Studieninspektorin im Kloster Loccum (Samstagnachmittag)

Protokollant: Gerd Florian Beckert

Nach einer Begrüßung durch Stephan beginnt Frau Hadem mit einer Selbstvorstellung und leitet nach einer Vorstellung unsererseits zu ihren Ausführungen über, die nachfolgend skizzenhaft wiedergegeben werden sollen.

Eckpunkte:

Was versteht man unter Geistlicher Begleitung?

Rahmen in der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

Wie wird man „geistlicher Begleiter“?

Wie nutzen Vikare das?

Problemfelder im Vikariat, Eignungs-/ Problemfelder.

Die Begleitung im Vikariat erfolgt durch:

a) einen Vikariatsleiter: Er ist der zentrale Ausbilder und beurteilt die Leistung des Anwärters. Er übernimmt den größten Zeit- und Kontaktanteil. Seine Begleitung erfolgt zentral und kontinuierlich, indem er wöchentliche Gespräche führt. Geprüft wird, ob der Kandidat eine „integrale pastorale Integrität“ entwickelt.

b) einen Studienleiter: Er hat die Gesamtleitung inne und ist auch am Urteil über die homiletische Probe beteiligt. Er attestiert ggfs. Eignungsbedenken und stellt gleichfalls die Schnittstelle zwischen Praxis und Reflexion dar.

c1) einen Seelsorger Team A: Er übernimmt Ausbildung und Fortbildung. Er klärt u.a. die Fragen, wie man Seelsorger wird und wie man an der eigenen Person arbeitet.

c2) Es kann auch eine Einzelberatung erfolgen, dann in der Regel durch das Team B, dessen Aufgabe es ist, Schwierigkeiten mit dem Mentor aus dem Weg zu räumen.

Insgesamt gilt, dass Seelsorger *nicht* an der Beurteilung beteiligt sind.

d) und Geistliche Begleitung: Dies ist ein im Jahre 2001 geschaffenes Begleitungsinstrument. Hier handelt es sich um eine empfohlene Maßnahme, die nicht verbindlich ist. Die geistlichen Begleiter sind wie die Seelsorger *nicht* an der Beurteilung des Vikars beteiligt.

Geistliche Begleitung ist angelegt auf:

- Längerfristige Begleitung.
- Richtet ihren Fokus auf das Spirituell.,
- Aktualisierung des Glaubens,
- Wegbegleitung im Sinne der biblischen Emmausjünger (vgl. Lk 24).
- Ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Geistlichem Begleiter und dem Vikar.

Wichtige Kompetenzen geistlicher Begleiter sind:

- 1.) Selbsterfahrung (z.B. Gemeindepfarrer)
- 2.) Psychische, geistliche Prozesse emotional und kognitiv wahrzunehmen, zu reflektieren und zu begleiten. Dies mündet in eine pastoralpsychologische Kompetenz.

Geistliche Begleitung (GB) richtet ihren Fokus auf die gelebten Gottesbilder und eine aktive Gottesbeziehung. Im Gegensatz zu Beratung, Supervision und Psychotherapie ist es nicht ihre Aufgabe, zwischenmenschliche Schwierigkeiten oder gar psychische Störungen zu reflektieren.

Verhältnis GB und Seelsorge

GB ist Seelsorge, die nicht nur punktuell oder kasuell, sondern prozesshaft orientiert ist.

Die Arbeit ist gelungen, wenn sich GB dialogisch verhält, d.h. menschliches und geistliches Wachstum erzielt wird, wenn Gotteserfahrungen spürbar werden und sich Befreiung und Klärung einstellen. Die Vikare sind dabei eingeladen, von sich selbst etwas zu erzählen.

Klaus Dettke, seit 1998 Pastor im Geistlichen Zentrum des Klosters Bursfelde und Geistlicher Begleiter, schreibt folgende 7 Gesichtspunkte zur GB, die er als „Suche nach dem Lebensgespräch eines Menschen mit Gott“ definiert:

- 1.) Man ist gemeinsam unterwegs.
- 2.) Man soll für das Leben achtsam sein.
- 3.) Beide Seiten rechnen mit Gott. Der Geistliche Begleiter ist so etwas wie eine „Hebamme“.
- 4.) In den Gesprächen geht es um wesentliche Fragen wie Glauben, Leben, Dienst, Berufung.
- 5.) GB ist offen für Gefühle, Hoffnungen und Enttäuschungen und damit seelsorgerlich orientiert.
- 6.) Der Geistliche Begleiter hat keine Lösungsangebote, sondern bietet eine Deutung an.
- 7.) GB soll frei machen und die Freiheit mehren. Sie gibt selbst frei.

Angeregt durch den Spiritual Pater Christoph Wrembek, *Societas Jesu*:

- findet GB 2 Mal pro Jahr, ca. je 3h lang, statt.

Rahmenbedingungen sind:

- Zur Ruhe zu kommen. Der innerliche und äußerliche Rahmen sollen durch den Begleiter geschaffen werden.
- Nicht der Begleiter, sondern der Besuch hat zu bestimmen.
- Das funktioniert nur auf der Basis von Vertrauen.

Was in GB passiert, fasst Wrembek in 4 Punkten zusammen:

1. Ankommen
2. Nach dem Prinzip des Ignatius von Loyola: Ordnung finden, eigenes Leben ordnen, frei werden von ungeordneten Abhängigkeiten
3. Stille mit einer passenden Bibelstelle, die der Begleiter nennt (ca. 45min)
4. Zusammenfassendes Gespräch

Nach Abschluss des Vortrages leitet Frau Hadem zu einem Frage-Antwort-Gespräch über. Exemplarisch werden hier einige Fragen wiedergegeben:

Frage: Gibt es keinen Zwang?

Nein, nicht alle Vikare nehmen GB in Anspruch.

Im Raum der evangelisch-lutherischen Landeskirche gibt es ca. 50-60 Geistliche Begleiter, die verschiedene Frömmigkeitsprofile ansprechen. Als Vikar kann man sich seinen favorisierten Begleiter auswählen, wobei sich die einzelnen Begleiter auf einer DIN A4 Seite mit Biographie und theologischem Profil kurz vorstellen. Diese Selbstvorstellungen sind für die Vikare in einem Ordner gesammelt und einzusehen.

Frage: Wie wird dieses Instrument genutzt? War es hilfreich?

Ca. 30-50% der Vikare nutzen es regelmäßig.

Frage: Was könnte einen Bewerber hindern, ins Pfarramt zu kommen?

Wichtig sind kommunikative Fähigkeiten, auf andere zuzugehen, aber auch in Kontakt mit sich selbst zu sein. Der Umgang mit begrenzter Zeit, die Vielfalt der Aufgaben und Anfragen lassen einen manchmal an Grenzen stoßen.

Ein Eignungsbedenken führt nur in Ausnahmen dazu, dass der Betroffene seinen Beruf nicht ausüben kann.

Frage: Kann man sich schon während des Studiums auf das Vikariat vorbereiten?

Lesen zu pastoraler Integrität, Vorbilder suchen und beobachten und sich immer wieder die Frage stellen, wie andere den Anforderungen gerecht werden, kann helfen, eigene Wege zu finden.

Wie man sich selbst im Vikariat fühlt, kann man im Voraus schlecht prognostizieren. Persönlichkeitsstörungen sind zwar früher festzustellen, aber die konkrete Rolle muss man erst ausprobieren.

Frau Hadem resümiert, dass wir mit Gott und dem Glauben darauf vertrauen können, dass noch mehr wächst, als wir sehen.

Am Ende teilt Frau Hadem eine einseitige Zusammenfassung ihres Referates mit dem Titel „Geistliche Begleitung – ein Leitfaden“ aus.

Nach der dankend angenommenen Möglichkeit, Rückfragen zu stellen, bedankt sich Stefan um 17.20 Uhr für die Ausführungen und schließt diesen Abschnitt.

Gespräch mit Herrn Wöller und Frau v. Lingen

(Samstagabend)

Protokollant: Benjamin Apse

Von Studenten der Studierenden wurden Anfragen bezüglich des Examensaufbaus und der Eignungsabklärung vor der Einstellung eingebracht. Welche Erwartungen bestehen seitens der Landeskirche? Was sind Möglichkeiten, sich im Studium für den Beruf zu rüsten und auf die pastoralen Tätigkeiten vorzubereiten.

Herr Wöller hält fest, dass es zwei, mit Fortbildung drei Ausbildungsphasen gibt. Die Phasen sind aufeinander bezogen, haben jeweils ihr eigenes Profil und entlasten sich gegenseitig. Im Studium ist der Schwerpunkt, sich eine eigene, persönliche Urteilsfähigkeit in anzueignen, die christliche Wahrheit zu reflektieren, sich ihrer anzueignen und ihr unter heutigen Bedingungen eine Stimme zu verleihen. Hierfür ist das Studium Grundlage und Anstoß und dafür bedarf es der Einübung des Übersetzens der biblischen Originaltexte und des Umgangs mit den christlichen, antiken Texten. Voraussetzung des Studiums ist der persönliche Entschluss, diese Wahrheit zu studieren. Voraussetzung des Vikariats ist es, diese Wahrheit verkünden zu wollen, darüber hinaus ist eine kirchliche Sendung Voraussetzung. Sich auf den Weg dieser Ausbildung zu machen, die christliche Tradition sich anzueignen und persönliche Überzeugungen zu überprüfen, dafür braucht es Unterstützung, durch die Lehrveranstaltungen, persönliche Gespräche untereinander und Gespräche mit dem Landeskirchenamt.

Entschieden festzuhalten ist, dass in der Hannoverschen Landeskirche keine Eignungsprüfungen eingeführt werden, dennoch gibt es Kompetenzen über die beschriebenen hinaus, die für die Einstellung wichtig sind. Erstens Sprachfähigkeit, die Wahrheit verständlich machen zu können. Desweiteren „Sich selbst zum Thema machen“, die eigene Selbsterkenntnis, kann ich mich selbst wahrnehmen und stimmt diese Wahrnehmung mit der Fremdwahrnehmung meiner Person überein. Besonders die Sprachfähigkeit ist im Studium zu erlernen, durch die Lehrveranstaltungen und mündliche Prüfungen.

Anstoß für die Fragen der Studierenden war ein an den Delegiertenrat herangetragenem Einzelfall einer Studentin, welcher zusammen mit der Examensnote von der Prüfungskommission die persönliche Nichteignung offenbart wurde. Es schließen sich Fragen an, inwieweit die die Kommission beurteilen kann und ob sie dies auf rechtlicher Grundlage tut.

Die Kommission, bestehend aus fünf Prüfern, bewertet gemeinsam alle Prüfungen. Am Abschluss der Bewertung steht die Frage, ob dem LKA vorgeschlagen wird, die Person in den Vorbereitungsdienst aufzunehmen oder nicht. Es geht dabei um die Frage, ob eine pastorale Selbstständigkeit überhaupt möglich ist. Die Entscheidung darüber muss Konsens in der Prüfungskommission sein und eine Nicht-Eignung wird nur in den seltensten Fällen festgehalten. Kann die Aufnahme jedoch nicht vorgeschlagen, wird eine erneute Kommission ohne Prüfer und Ausbildungsdezernent bestimmt, die sich mit dem Fall auseinandersetzen soll. Erst hier wird über die Eignung endgültig entschieden. Rechtliche Grundlage für dieses

Geschehen ist § 5 des Prüfungsgesetzes der Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen.

In den seltenen Fällen, in denen der Kandidat für nicht geeignet empfunden wurde, lässt sich beobachten, dass häufig schlechtere Noten vorlagen, wobei auch schon bei guten Noten eine Nicht-Eignung ausgesprochen wurde. Darüber hinaus ist auffällig, dass die meisten dieser Fälle keinen starken Kontakt mit dem Landeskirchenamt hatten. Dieser Tatsache soll, soweit möglich, entgegengewirkt werden. Es wird ein verbindliches Beratungsgespräch nach dem Gemeindepraktikum eingeführt, auf Grundlage des Praktikumsberichtes, wo auch auffällige Probleme angesprochen werden. Dennoch soll weder nach dem Praktikum noch im gesamten Studienverlauf einen Entschluss über die Eignung geben, da auch vieles der pfarramtlichen Praxis erst nach Abschluss des Studiums im Vikariat klären ist. Desweiteren wird überlegt, ob eine Teilnahme an einer der Tagungen für die Studierenden verpflichtend wird.

Zum Abschluss halten die Studierenden den Wunsch der Eignungsförderung im Studium fest und begrüßen die Einführung eines Einzelgespräches nach dem Praktikum.